

Kirchlich-sozialer Kongress.

(Telegraphischer Bericht.)

S. u. H. Bielefeld, 29. April.

In einer weiteren Versammlung des Kongresses stand das Thema: Wie können die Frauen der anderen Stände die christliche Arbeiterinnen- und Dienstbotenbewegung fördern?

Der Arbeiterinnen- und Dienstbotenbewegung fördern? Hierzu sprach Frau Levin von K. u. E. Döberitz-Berlin von Bedeutung einer größeren Anzahl Beisitzer. — Die Besätze der Referentin lauteten:

Jede maßhaltig christlich und sozial denkende Frau hat die Pflicht, ihren erwerbstätigen Schwestern zu einer berechneten, leistungsfähigen Berufsvorbereitung mit zu verhelfen, nicht nur um dieser selbst, sondern in letzter Linie um des Gesamtwohls willen. Der Arbeiterinnen- und Dienstbotenbewegung gegenüber ist die christliche Frau zum mindesten zur freundschaftlichen Billigung verpflichtet. Aus der Billigung wird aber Förderung beider Bewegungen werden, sobald die christliche Frau den Wert beider gerade von christlich-weltanschaulichem Standpunkt aus erkannt hat. Die zunächst wichtigste Aufgabe ist es, die christliche Frau zu einem vernünftigen Standpunkt zu erheben. Die zunächst wichtigste Aufgabe ist es, die christliche Frau zu einem vernünftigen Standpunkt zu erheben. Die zunächst wichtigste Aufgabe ist es, die christliche Frau zu einem vernünftigen Standpunkt zu erheben.

Schaffen wurde, ist in der Hauptsache vertreten. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet Freitag vormittags 11 Uhr in Gegenwart des Königs Friedrich August statt.

Der Kampf um Tschudi.

Einige der führenden Männer im Reiche der Kunst äußern sich in den „Personlichkeiten“ über den Kunsthistoriker und Galerieleiter Hugo v. Tschudi, der von einer Strömung fortgeschritten worden ist, die sich seit langem schon als kunstfeindlich geltend macht. Wir geben die markantesten Äußerungen hier wieder:

Kein Kunstverständiger kann darüber im Zweifel sein, daß Tschudi ein ganz hervorragender Museumsleiter ist und sein Weggang aus Triefle zu beklagen wäre.

Franz v. Stud.

L'hommage de tous les vrais artistes est évidemment dû à M. von Tschudi; et c'est, assez vous dire la sympathie que j'ai pour une tâche comme la vôtre, qui ne peut en effet manquer de mettre une fois de plus en lumière des services que M. von Tschudi a su rendre à la noble cause de l'art, non seulement allemand, mais encore de tous les pays. Aug. Rodin.

(Alle wirklichen Künstler hegen für Herrn v. Tschudi die entschiedenste Verachtung, und es genügt, wenn ich Ihnen meine Sympathie für ein Unternehmen wie das Fröge ausdrücke, das nicht verstehen wird, einmal die Dienste Tschudis ins rechte Licht zu setzen, die er der hohen Sache der Kunst geleistet, nicht nur der deutschen, sondern der aller Länder.)

In der Tschudischen Lebensart sehe ich ein nationales Kulturwerk ersten Ranges. Ich glaube das nationale nicht genug unterstreichen zu können, heute in einer Zeit, in der viele dabei sind, dies Wort für sich und ihre Zwecke ausschließlich zu pachten. Dem muß ein Halt entgegengerufen werden.

Tschudi schaffe eine nationale Galerie, indem er das Beste, was in Deutschland gemacht wird, zusammenzubringen sucht. Was er erreicht, ist erstaunlich, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, die in von vornherein aller Munde sind, und ein solches Beginnen fast hoffnungslos erscheinen ließen.

Walter Reiffow.

Der Goethe-Bund, der wie wir mitteilt haben, am Sonntag nach langer Pause wieder zur Öffentlichkeit tritt, will gegen alle Angriffe protestieren, die in der letzten Zeit gegen die geistige Freiheit in Deutschland gerichtet worden sind. So soll der Fall Schmitz zur Sprache gebracht werden, die Verhinderung der Reiziger Regierung gegen die Volksbibliothek, die Konfiskation von Kunstwerken in Breslau u. a. m. Am Schluß der Versammlung wird Professor Dr. v. Hiltz einen energischen Appell an die Intellektuellen Deutschlands richten.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Salle, 29. April.

Der 35jährige Arbeiter Ernst Sondershausen von hier entwendete am 12. März auf dem Kirchhofe zwei Blumenstöcke. Sie hatten auf einem Erdbeergärtchen gestanden und waren von unbekannter Hand von dort weg auf ein „altes Grab“ gefahrt worden. Der auf die Veränderung aufmerksam gewordene Obergärtner ließ durch einen Arbeiter auf das Grab Licht geben. Dieser sah an dem genannten Tage Sondershausen nach dem Grab gehen und die Töpfe eilig wegnehmen, als ob er der Wind weggeweht hätte. Sondershausen will die Blumen nur „gehoben“ haben; er habe sich gleich dabei, die Töpfe von irgend jemanden auf dem alten Grab in der Mähdiebstahl weggenommen, sei heimlich von dem unbeobachteten Grabe fort aus dem Friedhofe zu tragen. Da habe er dem Blumenbesitzer einen Strich durch die Rechnung machen wollen. Das Gericht hielt ihn aber selbst für den Dieb und verurteilte ihn in Anbetracht der Bemerklichkeit solcher Handlungsweise an so ernster Stelle zu der empfindlichen Strafe von einer Woche Gefängnis.

Der ritierliche Gatte.

Der wegen Betruges schon mehrfach vorbestrafte Kaufmann Max Schimpf von hier entnahm in einem hiesigen Abhängigkeitsgeschäft einen Leppich für 75 M., um ihn in aller Eile für 15 M. zu verkaufen. Den Pfandhändler verkaufte er für 10 M. Vor Gericht war er schuldig genug, alle Schuld auf seine mitangelegte Frau abwälzen zu wollen. Das Gericht sprach die Frau jedoch frei, während es ihn selbst zu einer Zuchthausstrafe von zwei Wochen Gefängnis verurteilte. Der Anwalt hatte sogar drei Monate beantragt. Schimpf befindet sich zurzeit in Strafhaft und hat Gefängnisstrafen von insgesamt mehr als einem Jahre zu verbüßen.

Sie fanden nicht, was sie suchten.

Die Arbeiter Wilhelm und Ernst Böhle aus Casse a. S. hatten sich auf Zeitungsinseraten hin als Bergarbeiter bei einem hiesigen Kohlenwerke verdingt. Um sie hier festhalten zu machen, hatte ihnen die Direktion die Möbel abgekauft und für eine monatliche Gebühr von 3 M. wieder zur Verfügung gestellt. Die Arbeiter wollten jedoch die heiligen Wohnverhältnisse keineswegs günstig gefunden haben, wie sie ihnen bei ihrem Engagement geschuldet seien. Schon nach wenigen Wochen zogen sie wieder davon und nahmen die verkauften Möbel als ihr Eigentum mit. Sie hatten sich dadurch der Unterschlagung schuldig gemacht. Das Schöffengericht hielt indes geringe Geldstrafen von je fünf M. Art gegen beide für ausreichend, da sie in einer Notlage gehandelt hätten, weil sie nicht fanden, was sie suchten.

Vermischtes.

Die Explosion im Sprengboot der „Elsä“.

Ueber den schweren Unfall in unserer Kriegsmarine, dem wir wir meldeten, mehrere brave Seeleute vom Vinienschiiff „Elsä“ zum Opfer fielen, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Vom Vinienschiiff „Elsä“ wurden gegenwärtig einer Geschwaderübung vor der Schlei-Windung Übungen mit Sprengpatronen gegen Raketenpanzer ausgeführt. Ein vollbesetztes Ruderboot mit den Patronen an Bord fuhr bis an die Sperre. Da erfolgte die verhängnisvolle Explosion,

die zwei Mann tötete und sechs mehr oder minder erheblich verletzte. Der Geschwaderarzt von den Schwermereen war einer der Obermaste des Vinienschiiffes, bereits vorher auf Kiel zurück und landete die Verwundeten und Toten. Die Ursache des Unglücks ist im Verlaufe des Zeitraums zu suchen, der, als er von dem Torpedobootmannsmaat Loewe nochmals untersucht wurde, explodierte. Der Vorbericht des Bootes ist gänzlich aufgerissen, der Hinterteil fast unbeschädigt; doch konnte sich das Boot auf dem Wasser halten und zur Reparatur nach der Kaiserwerft gebracht werden. Der im Hinterteil sitzende Offizier wurde nicht verletzt. Zwei neben dem Geblenden lebende Leute wurden über Bord geschleudert, doch konnten sie von Offizieren unverletzt wieder ins Boot gebracht werden. Die „Elsä“ ging morgens 5 Uhr wieder in See, um die Übungen im Geschwaderbereich fortzusetzen. Der getötete Torpedobootmannsmaat Loewe stammt aus Danzig; seine Leiche wird zur Bestattung dorthin gebracht.

Weitere Einzelheiten werden berichtet: Von der „Elsä“ wurden, wie die „Kiel-Ztg.“ meldet, bei den Sprengübungen ein Dampfboot und ein Schleppboot bemannt. Eine Sprengpatrone, die gegen eine Raketenpanzer angewendet werden sollte, war bereits ausgelagt und veranfert. Da sie nicht zur Entzündung gebracht werden konnte, fuhr der Dampfboot mit dem Schleppschiff nochmals an die Raketenpanzer. Torpedobootmannsmaat Loewe, der sich über die Vermeidung des Aussetzes beugte, bemerkte sich, die Ursache des Verhängens der Sprengpatrone zu erörtern. In diesem Augenblicke entzündete sich die Sprengpatrone. Das Boot wurde am Bug aufgerissen, Loewe entließ sich verstimmt und sofort getötet. Ebenso fürchtbar war die Wirkung der aufgehenden Sprengpatrone bei dem Oberheizer Wurm. Ihm wurde der Schädel fast zur Hälfte fortgerissen, so daß er ebenfalls sofort tot war. Niemand ging mit nur der Notwendigkeit zur See hinaus davon, dem ein Splitter in den Fuß einbrachte. Auf dem Vinienschiiff „Elsä“ war das Unglück sofort bemerkt worden, und es wurde sofort ein Boot bemannt, um Hilfe zu bringen. Die Toten und Verwundeten wurden so schnell, als es die Verhältnisse gestatteten, an Bord der „Elsä“ gebracht. Ran kam um 1 1/2 Uhr an und brachte sie nach dem Lazarett Feldstraße. Bei den Schwerverwundeten mußten sofort Operationen und Amputationen vorgenommen werden. Doch besteht jetzt bei keinem mehr Lebensgefahr; die Verletzten wurden in den Bord gebracht.

Die mexikanische Erdbebenkatastrophe.

Am 14. d. M. trafen, wie der „Tag“ berichtet in Triefle die ersten brieflichen Mitteilungen über die großen Erdbeben-Ereignisse ein, deren Schauplatz im Süden der Stadt Mexiko im Gouvernement Guerrero gelegen war. Der Bericht stammt von einem Laibacher, der gegenwärtig in Mexiko an der dortigen Hochschule für Bodenkultur wirkt, und verleiht insoweit ein besonderes Interesse, als der Richterichter das Laibacher Beben im Jahre 1890 mitgemacht hat und so in der Lage ist, Vergleiche mit diesen beiden Beben-Ereignissen anzustellen.

Der interessanteste Mitteilung entnehmen wir folgende bemerkenswerte Einzelheiten: „Ich war gerade im Laboratorium mit Chloroformdestillationen beschäftigt, als ich von einem ganz eigenartigen Unw ohlsein befallen wurde, das ich am zutreffendsten mit dem Zustande, der mir von der Seekrankheit her bekannt ist, vergleichen würde. Da alles unter meinen Augen schwankte und ich nicht im entferntesten an ein Erdbeben dachte, so glaubte ich zunächst, das mein Zustand auf eine Verabreichung durch Chloroformdämpfe zurückzuführen sei. Bald jedoch eilten aus den anstößenden Laboratoriumsräumlichkeiten die Kollegen herbei, die mir die Mitteilung machten, daß heben ein großes Erdbeben aufgetreten sei.“

Das Erdbeben war im Vergleich zum Laibacher Beben gewiß doppelt so stark und äußerte sich in langsamen Schwingungen, die ungefähr 30 Sekunden andauerten. Zerföhrungen die Leute viel ruhiger, als bei jenem, gelegentlich des Niterbebens in Laibacher der Fall war. Ich hatte daraus geschlossen, daß die Bewohner dort an solche Erdbeben schon gewöhnt sind. Am Abend desselben Tages, als ich bereits im Bette lag und mir ein junger vierzehnjähriger Landemann einige Lieber auf der Gitarre vortrug, hielt er auf einmal inne und sagte, es beginne wieder zu beben. Ich schenkte dieser Bemerkung keinen Glauben, als aber im nächsten Augenblick alles zu wanken und zu trachen begann, sprang ich rasch aus dem Bette, kleidete mich notdürftig an und eilte auf die Straße, wo ich bereits eine Menge von Frauen, die auch nur notdürftig bekleidet waren und sich vor Angst unklammerl hielten, vorfand. Dieses zweite Beben war viel stärker als das vorhergehende und ebenio durch große langgezogene Schwingungen ausgezeichnet, so daß sich bei den meisten Personen der früher geschulderte und mit der Seekrankheit verglängende Zustand einstellte. Auch die Dauer dieses Bebens schätze ich auf mindestens 30 Sekunden.“

Nach Zeitungsberichten dürfte der Herd nicht unweit der kleinen Stadt Chilapa liegen, die zur Hälfte zerstört sein soll.

Der Aetna.

Der alte ägyptische Krater, gibt, wie schon kurz gemeldet, wieder bedrohliche Zeichen: Rauchwolken verüllten das Haupt des Berges und Erdbeben beunruhigen die Nachbarchaft. Es wird unterm geizigen Datum aus Rom telegraphiert:

Heute gegen 6 Uhr früh ist der Aetna plötzlich in die Phase ganz außerordentlicher Tätigkeit getreten. Eine Rauchkule erhebt sich, vom Wind hin und hergeführt, zu einer enormen Höhe, wie sie seit langen Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Unterirdisches Geräusch ist weit her vernehmbar; in der Nähe des sogenannten Ralle del Bove hat sich ein neuer, glühender Fische aus dem alten Krater gebildet. Die ganze Umgebung des Kraters selbst strahlt in Catania, sind mit einer leichten Schicht dieser Fische bedeckt. Die Beobachtung, die eine Wiederholung des letzten vorhergehenden Ausbruchs befürchteten, sind von panischem Schrecken ergriffen. Zahllose Fremde strömen herzu, denn der Anblick des

Kunst und Wissenschaft.

Ehrentage Labands.

Der hervorragende Vertreter des Staatsrechts an der Straßburger Universität Professor Dr. Paul Laband, der seit der Gründung der Universität (1872) Lehrer an dieser ist, feiert am 2. Mai sein 50jähriges Doktor Jubiläum und am 24. Mai seinen 70. Geburtstag. Die Universität wird den greisen Gelehrten am 1. Mai, bei der Feier ihres Stiftungsfestes, durch ein Festmahl ehren. Aus den Kreisen seiner Schüler wird dem Gelehrten seine Würde vom Bildbauer Gebel übergeben werden.

Große Kunstausstellung Dresden 1903.

In Dresden fand eine Vorbesichtigung der Kunstausstellung durch die Vertreter der Presse unter der Führung des ersten Präsidenten Geheimen Hofrats Prof. Gotthard Kühn und des Stadtbaurats Erwein Hoff. Obwohl die Ausstellung in verschiedenen Abteilungen natürlich noch nicht vollständig ist, gewährte der Rundgang aber doch schon einen schönen Überblick über das Unternehmen, das an Umfang und wertvollen Objekten ganz besonders Hervorragendes zu bieten verspricht. Was auf dem Gebiete der Malerei, der Bildhauerei und der Skulptur von bekannten und berühmten Künstlern ge-

